Nr.	Nominal	Datierung	Münzstätte	Katalog	Art d. Fundes	Beleg
	Constans					
41	Follis	337/341	Trier	RIC VIII 144, Nr. 86 (Typ)	Streufund	Franke 1128, 32
	Magnentius					
42	Maior.	350/353	Trier	RIC VIII 158, Nr. 270 (?)	unbekannt	Franke 1128, 33
	Valens					
43	Cent.	364/378	?	RIC IX 275, Nr. 12b	unbekannt	Franke 1128, 34/35
Nieder-Olm						
	Caligula					
44	As	37/41	Rom	RIC I 117, Nr. 30	unbekannt	Franke 1136, 1
	Vespasian					
45	Dup.	77/78	Lyon	RIC II 103, Nr. 753b	unbekannt	Franke 1136, 2
	Titus für Domitian					
46	As	80/81	Rom	RIC II 138, Nr. 170c	unbekannt	Franke 1136, 3
	Antoninus Pius für Faustina I					
47	Sest.	141/161	Rom	RIC III 163, Nr. 1124	unbekannt	Franke 1136, 4
	Mark Aurel für Lucilla					
48	Sest.	164/180	Rom	RIC III 354, Nr. 1763 (?)	Streufund	Ortsakte; MZ 67/68 (1972/73) 307
	Postumus					
49	Sest.	260	Köln	RIC V 2, 351, Nr. 170 (D)	unbekannt	Franke 1136, 5
	Constantin I für Crispus					
50	Follis	320/324	Trier	RIC VII 191, Nr. 307f. (Typ)	unbekannt	Franke 1136, 6
Ober-Olm						
	Trajan					
51	As/Dup.	98/117	Rom	RIC ?	Streufund	Franke 1139, 1
52	?	98/117	Rom	RIC ?	Grabfund	Franke 1140, –
	Antoninus Pius					
53	Denar	138/161	Rom	RIC ?	Grabfund	Franke 1140, 1
	Constantin I (?)					
54	?	4. Jh. (?)	Rom	RIC ?	Grabfund	Franke 1140, –
	Magnentius					
55	Maior.	350/353	Lyon	RIC VIII 185, Nr. 115	Frankengrab	Franke 1140, 2
	Gratian					
56	Cent.	367/375	Aquileia	RIC IX 96, Nr. 12c	Streufund	MZ 56/57 (1961/62) 230
56a	Münzen	268/305	?	?	Brandschicht	MZ 77/78 (1982/83) 204
Stadecken-Elsheim						
	Magnentius					
57	Maior.	351/353	?	RIC VIII 188, Nr. 151 (Typ)	Streufund	MZ 73/74 (1978/79) 354
Zornheim						
	Mark Aurel					
58	Sest.	161/162	Rom	RIC III 279, Nr. 826	Streufund	MZ 65 (1970) 178
	Prägung des 3. Jhs.					
59	Ant.	vor 294	?	RIC ?	Streufund	MZ 62 (1967) 191

WOLFGANG SELZER

Die Frühgeschichte des Nieder-Olmer Raumes

Ginge es in einem kurzen Beitrag zur Frühgeschichte des Nieder-Olmer Raumes – hier im Sinne der geographischen Eingrenzung des zu behandelnden Bereiches das Gebiet der modernen politischen Einheit „Verbandsgemeinde Nieder-Olm" – ausschließlich darum, das Faktum der Besiedlung in dieser Epoche aufzuzeigen, so könnte man sich verhältnismäßig kurzfassen. Das was uns für eine solche Betrachtung an archäologischen Quellen zur Verfügung steht, ist zwar nicht gerade unbedeutend, sowohl von der Quantität, als auch von der Qualität her, aber es ist leicht in den größeren Rahmen der Siedlungsgeschichte Rheinhessens einzuordnen. Erschwerend kommt allerdings hinzu, daß diese Zeugnisse der Besiedlung in frühgeschichtlicher Zeit, die sich heute fast ausschließlich im Mittelrheinischen Landesmuseum in Mainz befinden, in einem Zeitraum von fast 130 Jahren zusammengekommen sind und daß bedingt durch schlechte Überlieferung und teilweisen Verlust der Fundnachrichten und Grabungsnotizen im Zweiten Weltkrieg eine genaue Zuordnung zu bestimmten Gräbern oder auch nur eine exakte Lokalisierung in den Gemarkungen nicht mehr oder nur schwer möglich ist.

Dennoch ergeben sich in dieser schwierigen Ausgangsposition auch bedeutsame Aufschlüsse, wenn wir sie nur richtig in das Geschehen der Zeit zwischen dem späten 4. und dem 8. Jahrhundert n. Chr. einordnen und dabei unseren Blick nicht ausschließlich auf den Nieder-Olmer Raum wenden. Das mag auch die eigentliche Aufgabe dieses Beitrages sein.

Beginnend mit dem Vorstoß Caesars an den Rhein und gefestigt seit den Unternehmungen des Drusus im Jahre 10 und 9. v. Chr., hatte sich hier in kürzester Zeit Rom politisch und militärisch so stark etabliert, daß dieser Zustand scheinbar für Dauer sein sollte. Abgesehen von einigen früheren, von der römischen Macht am Rhein aber ohne Schwierigkeiten abgefangenen Vorstößen brachte dann aber das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. mit dem erneuten und jetzt machtvollen Ansturm der Germanen das langsame Zerbröckeln der Macht des Imperiums am Rhein. Die Aufgabe des Limes durch die Römer um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. ist ein wichtiger Abschnitt im Ringen westgermanischer Stämme um neue Wohnsitze. Die damit nicht mehr abreißenden Kämpfe haben dann im Verlauf des 5. Jahrhunderts n. Chr. die endgültige Beseitigung der römischen Herrschaft am Rhein zur Folge. Die Entwicklung im Nieder-Olmer Raum läuft dabei vollkommen paralell zur großen politischen Geschichte und spiegelt sich auch in der Siedlungsgeschichte.

Die vielfachen Vorstöße der Alamannen seit der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr., der Rheinübergang der Vandalen, Quaden und Alanen im Jahre 406, der Untergang des Burgunderreiches um Worms im Jahre 436, der Zug Attilas nach den Katalaunischen Feldern im Jahre 451 und die entscheidenden Schlachten bei Soissons 486 und Zülpich 496 waren die großen Katastrophen des Jahrhunderts, die das Ende des römischen Einflusses und auch das Ende der Antike überhaupt in unserem Raum bedeuten. Gleichzeitig wurde mit der alles entscheidenden Schlacht bei Zülpich für den Raum des Mittelrheines – und damit auch für den Nieder-Olmer Raum – die Frage entschieden, ob dieser für die folgenden Jahrhunderte alamannische oder fränkische Prägung erhalten sollte. Denn letzten Endes waren es nur diese beiden Stämme, die sich aus der Vielzahl germanischer Stämme und Volksgruppen als tragend und weiterführend herauskristallisierten und für den hier zur Diskussion stehenden Raum zu entscheidender Bedeutung kamen.

Nach der Bezwingung des Limes dringen alamannische Gruppen bis an den Rhein vor und sie besetzen diese zunächst natürliche Linie vom Bodensee bis an die Mainmündung. Die folgenden Kämpfe mit den Römern sind wechselvoll, die Nachrichten spärlich und oft unklar. Unbezwei-

felbare Tatsache aber ist die ständige Gefahr, die in dieser Zeit der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts n. Chr. von den Alamannen ausgeht. Wie weit – insbesondere gegen Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. – alamannische Gruppen schon auf dem linken Rheinufer siedelten, vielleicht auch schon in den Nieder-Olmer Raum eindringen konnten, ist nicht zu klären. Sicher ist, daß sich größere alamannische Verbände im Jahre 406 den Vandalen anschlossen und mit diesen den Rhein überschritten haben. Da aber fast gleichzeitig, spätestens im Jahre 410, die Burgunden den Bereich um Worms links und wohl auch rechts des Rheins besetzten, ist es kaum anzunehmen, daß schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. auch nördlich von Worms Alamannen ansässig waren oder wurden. Erst der Untergang des Burgundenreiches durch den Einsatz hunnischer Hilfstruppen des römischen Feldherrn Aetius im Jahr 436[1], öffnete auch diesen Raum nördlich von Worms dem Zustrom alamannischer Gruppen. Nach einer Angabe des anonymen Geographen von Ravenna verlief die Nordgrenze der alamannischen Besiedlung oder zumindest alamannischen Einflusses um das Jahr 455 n. Chr. „zwischen Mainz und Worms" nach Westen bis in die Gegend von Toul.[2] Der Nieder-Olmer Raum könnte also zu diesem Zeitpunkt ohne weiteres in diesem Grenzbereich gelegen haben, denn wir dürfen uns diese angegebene Linie sicher nicht als eine festgelegte „Grenzlinie" vorstellen.

Festzuhalten ist aber, daß für diesen Raum bis heute jedes eindeutige archäologische Zeugnis einer alamannischen Besiedlung oder auch nur zeitweisen Anwesenheit alamannischer Gruppen fehlt. Der Fund einer Fibel, die in die Zeit zwischen 400–450 n. Chr. zu datieren ist[3], in der Gemarkung von Klein-Winternheim genügt allein nicht, zumal es sich dabei ebensogut um ein Zeugnis aus der Durchzugszeit großer germanischer Gruppen um 406 n. Chr. handeln kann.

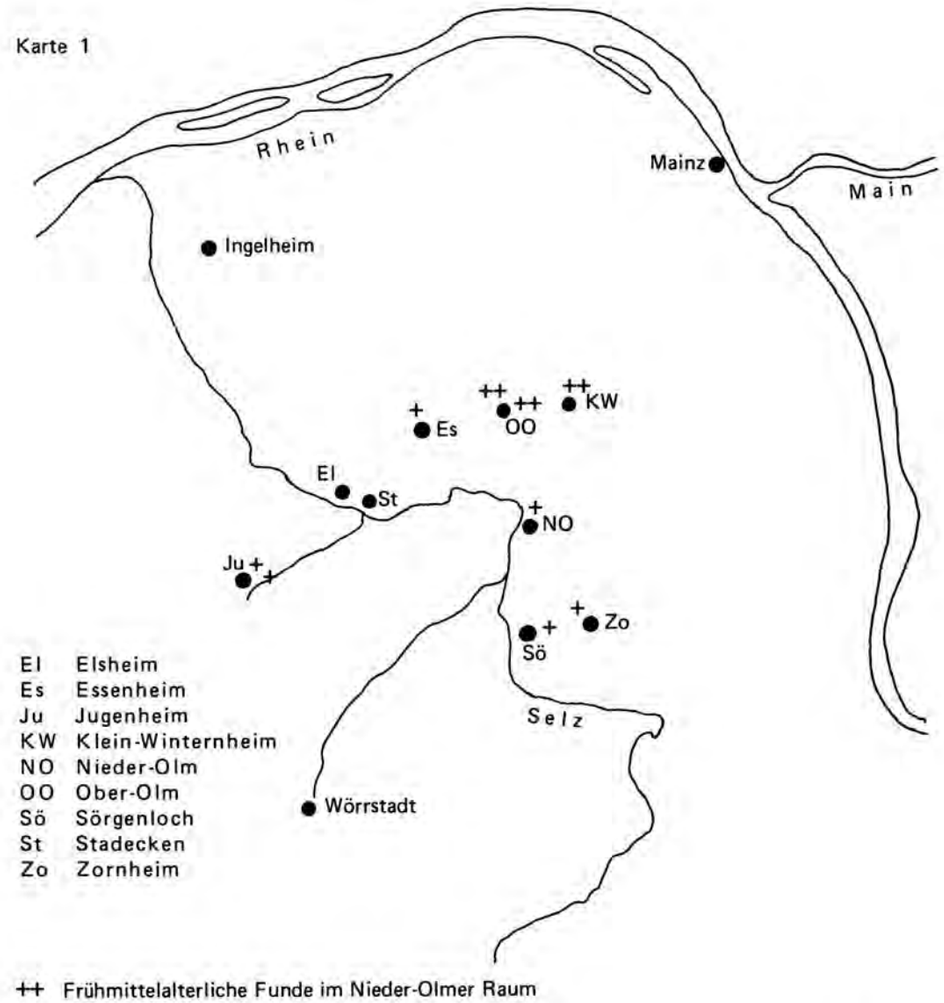
Zwar versuchen die Alamannen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts mehrfach diese Nordgrenze zu überschreiten, doch beginnen hier sofort heftige Auseinandersetzungen mit den Franken, die nach einer ständigen Expansion vom Niederrhein über Köln und Trier und weit nach Gallien hinein, seit der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. auch in den mittelrheinischen Raum eindringen. Nach vielen vorausgegangenen, wechselvollen und großräumigen Kämpfen, die sich zum Teil sicher auch gerade im Bereich der erwähnten Grenzzone abspielen, kommt es dann – wie uns Gregor von Tour berichtet – „apud Tulbiacense oppidum" im Jahre 496 n. Chr. zu der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Franken und Alamannen, die allen alamannischen Ausdehnungsversuchen nach Norden ein Ende setzte. Inwieweit dieses „Tulbiacum" – wie überwiegend interpretiert – mit dem heutigen Zülpich zu identifizieren ist oder doch wahrscheinlich näher am mittelrheinischen Raum zu suchen sein wird, mag im Rahmen dieser Untersuchung offen bleiben. Sicher ist, daß der siegreiche Frankenkönig Chlodwig, den dieser Sieg auch zum Übertritt zum Christentum bewegt haben soll, nach diesem Kampf eine neue „Grenzlinie" festlegte, die nun bedeutend weiter südlich vom Vogesenkamm zur Hornisgrinde und von da weiter zum Hohen Asperg führte. Eine Linie, die bis heute als sprachliche und kulturelle „Grenze" zwischen Franken und Alamannen Bedeutung hat. Eine ähnliche Bedeutung oder Wirksamkeit wird für die vom Geographen von Ravenna genannte Linie Worms / Mainz – Toul aber nicht erkennbar.

Mit dieser Entscheidung aber öffnet sich nun der mittelrheinische Raum ganz dem starken Zustrom fränkischer Einwanderer, die in raschen Etappen rheinaufwärts vorstoßen und um etwa 500 n. Chr. den Raum um Mainz und im weitesten Sinne auch den Nieder-Olmer Raum fest in der Hand haben. Es ist dies auch der Zeitpunkt, zu dem – mit wenigen Ausnahmen aus früheren Jahrzehnten – das archäologische Fundgut der fränkischen Zeit einsetzt, das von da an bis in die historische Zeit, also für unseren Raum in die Mitte des 8. Jahrhunderts n. Chr., absolut vorherrschend wird. Finden sich in der Frühzeit, bis um etwa 550 n. Chr., in den Gräbern gelegentlich noch Fundstücke, die mit einiger Sicherheit dem alamannischen Kreis zuzuordnen sind[4], so z. B. handgearbeitete und oft mit plastischen Rippen verzierte Gefäße, so wird dieses, wohl von zurückgebliebenen alamannischen Bevölkerungsteilen getragene Element von der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. an völlig vom fränkischen Fundgut und von fränkischen Formen überlagert.

Für den Nieder-Olmer Raum haben wir allerdings für diese erste fränkische Phase bis heute noch keine eindeutigen Zeugnisse, obwohl wir eigentlich nach der historischen Entwicklung da-

von ausgehen dürfen, daß gerade dieser Raum ab etwa 500 n. Chr. fränkisch besetzt war. Dies um so mehr, als sich der Prozeß der fränkischen Landnahme zunächst immer entlang der Fluß- und Bachläufe, und erst von da aus dann auch in das weitere Hinterland vollzog und dieses in den Siedlungsbereich einbezog. Der gesamte Nieder-Olmer Raum aber öffnet sich durch das Selztal von Rhein her einladend einer solchen Besiedlung. Die aus römischer Zeit sicher noch vorhandene „verkehrsgünstige Anbindung" an den Mainzer Raum, hat den Vorgang der Besiedlung dieses schon abseits vom eigentlichen Rheintal gelegenen Gebietes in fränkischer Zeit sicher noch beschleunigt. Hinzu kommt die äußerst günstige Lage der einzelnen Gemarkungen des Nieder-Olmer Raumes – Hanglagen mit kleinen Quelltälern und weitgehend schon offene Feldmark –, die sicher auch im Anschluß an die vorausgegangene römische Besiedlung schon frühzeitig fränkische Siedler angezogen hat (Karte 3). Mit Sicherheit können wir das aber nach Ausweis der Funde erst für die Spätzeit des 6. Jahrhunderts und dann für das 7. Jahrhundert n. Chr. sagen. Damit entspricht der Ablauf dem historischen und siedlungsgeschichtlichen, wie er sich für die meisten Orte dieses Raumes erschließen läßt.

Wie wir uns diese fränkisch/frühmittelalterliche Besiedlung im Raum Nieder-Olm vorzustellen haben, wo die einzelnen Siedlungskerne zu su-



chen sind, welche Ausdehnung und Bedeutung sie hatten, das sind Fragen, die mit letzter Sicherheit nicht zu beantworten sein werden. Dennoch besitzt das vorhandene Fundmaterial einen bedeutenden Aussagewert. Eine zunächst tabellarische Aufschlüsselung der Verteilung und der aus den Funden erkennbaren Datierung mag den Einstieg in die hier angeschnittene Fragestellung erleichtern (Tab. 1).

Ort	Funde	Datierung
Elsheim	–	–
Essenheim	ja	7. Jahrhundert
Jugenheim	ja	spätes 6. Jahrhundert
Klein-Winternheim	ja	1. Hälfte 5. und 7. Jahrhundert
Nieder-Olm	ja	Mitte 6. Jahrhundert
Ober-Olm	ja	um 580 und 7. Jahrhundert
Sörgenloch	ja	7. Jahrhundert
Stadecken	–	–
Zornheim	ja	spätes 6. Jahrhundert

Schon aus dieser ersten Übersicht werden einige Punkte sehr deutlich. Von den 9 Gemeinden der Verbandsgemeinde Nieder-Olm sind für 7 Funde aus fränkisch/frühmittelalterlicher Zeit bekannt, wobei der nachweisbare Beginn einer Besiedlung – und hier ist ausdrücklich die fränkische Besiedlung gemeint – zwischen der ersten Hälfte des 5. Jahrhundert n. Chr. (Klein-Winternheim)[5] und dem 7. Jahrhundert n. Chr. schwankt. Dabei konnten wir für den Fibelfund von Klein-Winternheim bereits verdeutlichen, daß er nicht unbedingt schon „Besiedlung" nachweisen muß, sondern als Einzel- oder Streufund durchaus in die Durchzugszeit germanischer Gruppen im frühen 5. Jahrhundert n. Chr. gehören kann. Das zeigt auch die Lage des Fundortes im Bereich der von Mainz her kommenden römischen Straße, die mit Sicherheit von diesen germanischen Gruppen benutzt wurde. Für die erste urkundliche Erwähnung liegen die Verhältnisse nicht anders (Tab. 2). Zwischen 768 und 1205 schwanken hier die Daten und sie ergeben auch nicht eine annähernde Deckungsgleichheit mit dem archäologisch nachweisbaren Beginn der Besiedlung. Ein gutes Beispiel dafür, wie weit historische und quellenmäßig belegte Überlieferung und Wirklichkeit auseinanderklaffen können.

Deutlich wird aber aus der Zusammenstellung, daß die Besiedlung des Nieder-Olmer Raumes ganz offensichtlich stark von der geographischen Situation her bestimmt ist. Das vom Rhein her sehr leicht zugängliche Selztal und seine nach Süden sanft abfallenden Hänge tragen die frühesten Siedlungen. Ober-Olm mit Funden aus dem frühen 6. Jahrhundert n. Chr., Nieder-Olm mit solchen aus der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. und Zornheim und Jugenheim mit Funden aus dem späten 6. Jahrhundert n. Chr. bilden den Ausgangspunkt. Sie alle erfüllen die eben genannten geographischen Voraussetzungen. Essenheim, Klein-Winternheim und Sörgenloch mit Funden aus dem 7. Jahrhundert schließen sich dann an. Interessant ist dabei, daß für diesen Ablauf der Besiedlungsgeschichte der Südrand des früher bedeutend größeren, geschlossenen Waldgebietes zwischen Ober-Olm und Ingelheim eine nicht unerhebliche Bedeutung gewinnt[6] (Karte 2).

Dieses Waldgebiet, in seinem Kern noch im heutigen Ober-Olmer Wald erkennbar, noch im 19. Jahrhundert mit zahlreichen kleineren Waldstücken entlang der ganzen Hangkante von Ober-Olm über Essenheim bis zum Windhäuser Hof oberhalb von Elsheim erhalten und durch

Ort	Alter Name	Erste Erwähnung
Elsheim	Elisinheim	793
Essenheim	Hesinesheim	1023
Jugenheim	Gaginheim	768
Klein-Winternheim	Winternheim	um 1205
Nieder-Olm	Ulmena, Olmena	994
Ober-Olm	Ulmena superior, Ulzheim	1143
Sörgenloch	Sulegloch	1190
Stadecken	Hetdenesheim	1162
Zornheim	Zarenheim	782

zahlreiche Flurnamen in den genannten Gemarkungen zu einer geschlossenen Einheit in frühmittelalterlicher Zeit zu rekonstruieren, bestimmt eindeutig die siedlungsgeographische Situation. Zumindest gilt das für Klein-Winternheim, Ober-Olm und Essenheim. Nicht nur, daß diese Siedlungen – teilweise sicher schon auf vorangegangene römische Siedlung gründend – an der oberen Hangkante und am Waldrand liegen und damit die fruchtbaren Südhanglagen landwirtschaftlich nutzbar bleiben, sie liegen zugleich auch noch im Windschutz eben dieses Waldgebietes. Das gilt übrigens auch für Zornheim, das sich in einer ganz ähnlichen geographischen Situation befindet. Auch hier ist ein ehemaliger schützender Waldstreifen im Nordwesten der Siedlung nachweisbar.

Elsheim und Stadecken, die beiden Gemeinden, aus deren Gemarkung bis heute keine fränkisch/frühmittelalterliche Funde vorliegen, sind wahrscheinlich wegen ihrer unmittelbaren Lage im Auen- und Überschwemmungsgebiet der Selz verhältnismäßig spät besiedelt – oder besser gesagt wieder besiedelt – worden, wobei für die Besiedlung sicher der Übergang der karolingischen Straße über die Selz zwischen Elsheim und Stadecken mit bestimmend war. Dieser Schluß auf eine spätere Besiedlung beider Orte kann unabhängig von der ersten urkundlichen Erwähnung gezogen werden, die für Elsheim schon 793 erfolgt[7], für das mit seinen fränkischen Funden schon in das 6. Jahrhundert zu datierende Ober-Olm dagegen erst 1143.[8]

Für die Besiedlung müssen also andere Faktoren mit ausschlaggebend gewesen sein. Neben der schon erwähnten topographischen Situation, der Bedeutung des Selztales und der Wechselbeziehungen zum ehemaligen geschlossenen Waldgebiet spielt dabei sicher auch die enge Anbindung des Nieder-Olmer Raumes an das aus der Spätantike weiterbestehende und auch in das Hinterland wirkende Mainz eine Rolle. Der offene, weitgehend waldfreie und fruchtbare Nieder-Olmer Raum bot eben nicht nur fast ideale Siedlungsmöglichkeiten, sondern er ist zugleich auch in dieser Zeit schon bedeutsames wirtschaftliches Hinterland zunächst für Mainz, dann aber auch für die karolingische Pfalz in Ingelheim. Das schon in vorgeschichtlicher Zeit bestehende, in römischer Zeit stark ausgebaute und im Frühmittelalter noch erweiterte Wege- und Straßennetz (Karte 3) ist auch eindeutig auf diese beiden Zentren bezogen und gibt gleichzeitig den verbindenden Übergang in den Nahe-Raum. Es dürfte den Ablauf der Besiedlung, die sich eindeutig zumindest in zwei Phasen abspielt, stark beeinflußt haben.

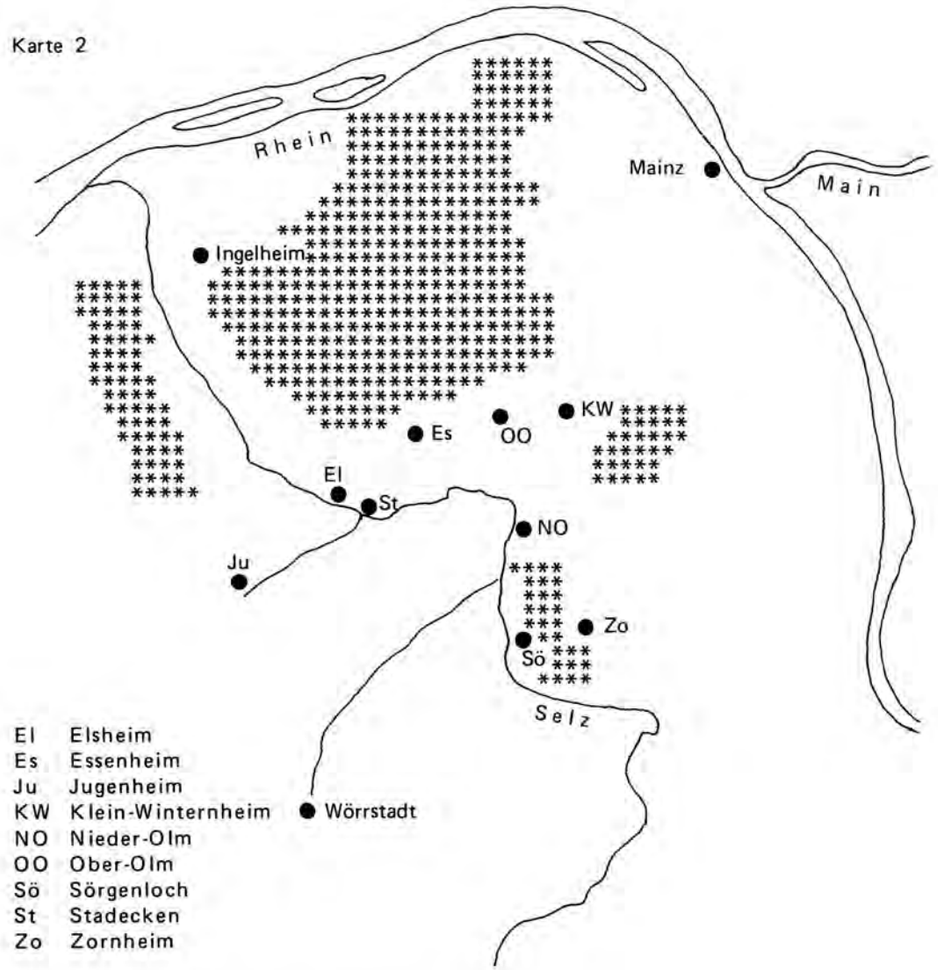
Wie aber stellt sich uns heute diese Besiedlung des Nieder-Olmer Raumes dar. Wie verteilen sich die archäologischen Funde aus frühmittelalterlicher Zeit, wo liegen die Fundstellen und was sagen sie neben den jetzt bereits erwähnten Fakten aus. Nun, es kann und soll nicht die Aufgabe einer solchen allgemeinen und zusammenfassenden Darstellung der Siedlungsgeschichte des Nieder-Olmer Raumes in frühmittelalterlicher Zeit sein, einen umfassenden Fundkatalog zu erstellen. Das würde den Rahmen sprengen und auch die Darstellung selbst in allgemeiner Verständlichkeit stark belasten. Es mag daher hier der Versuch gemacht sein, für die einzelnen Gemeinden und Gemarkungen einen Überblick zu geben, soweit er aus den teilweise sehr spärlichen und ungenauen oder lückenhaften Angaben überhaupt gegeben werden kann. Wir ordnen dabei die Gemeinden der Verbandsgemeinde Nieder-Olm in alphabetischer Reihenfolge und zwar ohne Rücksicht auf die Bedeutung der einzelnen und ganz bewußt auch ohne jede Wertung (Karte 1).

Elsheim

Obwohl Reste römischer Besiedlung, wahrscheinlich einer kleineren Villa rustica in der Nähe einer Quelle über dem „Hieberg", südlich der jetzigen Straße Elsheim–Essenheim nachgewiesen sind, scheint hier in frühmittelalterlicher Zeit zunächst keine weitere Besiedlung erfolgt zu sein. Fränkisch/frühmittelalterliche Funde fehlen bis heute, was – und das gilt ganz allgemein – auch eine Frage des Forschungsstandes sein kann.[9]

Essenheim

Funde schon aus vorgeschichtlicher Zeit lassen auf eine frühe Besiedlung schließen. Frühmittelalterliche Funde, die in das 7. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sind, fanden sich im Ort „beim Schulhaus". Dabei handelt es sich offenbar um Grabfunde, denn merowingische „Gräber" werden mehrfach genannt. Die exakte Lage, die Anzahl und auch die Ausstattung mit Beigaben sind aber nicht mehr näher bekannt. Nach Ausweis einiger weniger Stücke im Mittelrheinischen Landesmu-



**** Karte der geschlossenen Waldgebiete im Nieder-Olmer Raum im Frühmittelalter

seum in Mainz sind diese Funde dem 7. Jahrhundert n. Chr. zuzuordnen.[10]

Jugenheim

Zahlreiche Funde auch aus früherer Zeit bestätigen, daß an den sonnigen Hängen des dortigen Tales schon früh Besiedlung einsetzt. Es dürfte sich dabei um mehrere kleinere Ansiedlungen gehandelt haben, u. a. in der Gewann „auf den Hunnen", „im Gutding" und „am Klingelborn".[11] Für Funde aus der Zeit des Frühmittelalters werden – ohne nähere Angaben – die Gewann „Am Totenweg" und „Beun" genannt. Wahrscheinlich handelt es sich auch hier um Grabfunde und nicht um solche aus einer Siedlung. Die spätere Bezeichnung „Am Totenweg" könnte noch auf diesen, mit seiner Belegung im späten 6. Jahrhundert n. Chr. einsetzenden Friedhof hindeuten.[12]

Klein-Winternheim

Nachdem Klein-Winternheim vor allem in römischer Zeit große Bedeutung besaß und mit Sicherheit Platz eines zentralen Heiligtums war[13], liegt es nahe, daß eine Besiedlung in frühmittelalterlicher Zeit sich anschloß. Neben der bereits

mehrfach erwähnten Fibel aus der Zeit zwischen 400–450 n. Chr., über deren siedlungsgeschichtliche Bedeutung man durchaus verschiedener Meinung sein kann, werden dann aber für das 7. Jahrhundert n. Chr. frühmittelalterliche „Plattengräber" – eine der typischen Bestattungsformen aus fränkischer Zeit – in der Gewann „Eisenklauer" genannt. Dabei handelt es sich um eines der zahlreichen kleinen und wasserreichen Tälchen nördlich des Ortes zwischen „Neuberg" und „Holzberg", in der Nähe des Pfaffensteins.[14] Die Lage dieses kleinen Friedhofes läßt darauf schließen, daß sich in nicht allzuweiter Entfernung davon auch eine Siedlung oder zumindest ein Einzelhof befand, wenn auch bis heute das eine oder das andere archäologisch nicht nachgewiesen werden konnte. Neben den wenigen Funden, die von hier erhalten sind, müssen in unserer Betrachtung besonders ein dort gehobener Sarkophag und sein Deckel genannt werden. Der mächtige Sarkophag[15] wurde aus dem Grabstein eines römischen Reiters gearbeitet und wohl von Mainz nach hier verschleppt. Den Deckel bildete der sicher auch aus Mainz verschleppte Grabstein des P. Flavoleius Cordus[16], Soldat der 14. Legion Gemina, die von 13 v. Chr. – 43 n. Chr. in Mainz stationiert war. Die Verwertung dieser beiden aufwendigen römischen Spolien und ihr nicht ganz leichter Transport nach Klein-Winternheim im 7. Jahrhundert n. Chr. deuten darauf hin, daß es sich bei dem hier im fränkisch/frühmittelalterlichen Gräberfeld Bestatteten um eine höher gestellte Person gehandelt haben kann.

Nieder-Olm

Sowohl von der allgemeinen Situation her, als auch von den Funden belegt, scheint das Übergewicht immer bei Ober-Olm gelegen zu haben. Nieder-Olm gewinnt seine Bedeutung sicher durch den hier liegenden Übergang der römischen Straße über die Selz. In seinem Bereich dürfte die römische Straßenstation zu suchen sein, die dann offenbar auch die kleine frühmittelalterliche Siedlung aufnahm. Der Umstand, daß hier noch um 900 n. Chr. ein erzbischöflich/mainzischer Meierhof lag, bestätigt das. Schon ältere Funde aus der Kreuzstraße und einige neuere von der Ecke Pariser-/Kreuzstraße und weitere Gräber beim Hause Pariserstraße 80 dürften mit diesem Siedlungskern in Verbindung zu bringen sein.[17] Die Lage eines weiteren, mehrfach erwähnten frühmittelalterlichen, vielleicht noch alamannischen Friedhofs ist aber nicht näher zu bestimmen. Die Angabe „beim Ort" ist dafür noch die genaueste. Die von dort stammenden Funde datieren in das spätere 6. Jahrhundert.[18] Der Umstand, daß nahe bei Zornheim, aber noch auf Nieder-Olmer Gemarkung weitere Gräber angetroffen wurden, deutet darauf hin, daß neben den im heutigen Ortsbereich zu vermutenden Siedlungskernen auch Einzelhofsiedlung in der Gemarkung angenommen werden darf. Das entspräche für Nieder-Olm wieder dem fast allgemein üblichen Ablauf, daß nämlich beide Siedlungsformen für den ganzen Nieder-Olmer Raum gleichzeitig bestanden haben dürften.

Ober-Olm

Für die Gemarkung Ober-Olm besitzen wir die für eine Untersuchung zur frühmittelalterlichen Geschichte des Nieder-Olmer Raumes genauesten Angaben. Besiedlung ist hier allgemein schon aus vorgeschichtlicher und römischer Zeit bekannt. Sie ist auch durch die besondere topographische Lage bestimmt. Eben diese besondere Lage machen sich aber auch die Franken zunutze, die den Ober-Olmer Bereich sicher schon im Zuge der ersten Landnahme im 6. Jahrhundert n. Chr. besiedelten und diese Siedlung auch beibehielten. Sie muß im Bereich des heutigen Ortskernes gelegen haben. Dies bezeugt ein großer Friedhof mit fränkischen Reihengräbern in der Nähe der „Mainzer Pforte, auf dem Grundstück des Herrn Karl Hembes". Diesen Friedhof hat schon 1858 Ludwig Lindenschmit systematisch ausgraben lassen. Insgesamt wurden dabei 59, zum Teil reich ausgestattete, Gräber geborgen. Die Funde befinden sich heute im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz. Ein weiteres, sicher zu diesem Friedhof gehöriges Grab wurde 1866 entdeckt. Dazu kommen eine Anzahl von frühmittelalterlichen Gräbern – teilweise handelt es sich um Bestattungen in Sarkophagen – aus dem Bereich der heutigen Kirche. Die Gräber mit Sarkophagen sind dabei wohl schon dem 8. Jahrhundert n. Chr. oder einer noch späteren Zeit zuzuordnen.[19] Die Funde aus dem wichtigen Friedhof bei der „Mainzer Pforte" setzen etwa mit der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. ein und gehen über das ganze 7. Jahrhundert weiter. Einige frühe, zum Teil noch handgearbeitete keramische Gefäße deuten auch hier bei den Ober-Olmer

Funden den bereits erwähnten Einfluß weiter ansässiger kleiner alamannischer Bevölkerungsreste an, ohne daß dieser exakt nachzuweisen wäre.[20] Neben dem für Ober-Olm als sicher anzunehmenden dörflichen Kern einer frühmittelalterlichen Besiedlung müssen wir auch hier in der Gemarkung noch mit Einzelhofsiedlung rechnen, wozu sich besonders die kleinen Quelltälchen anbieten.

Sörgenloch

Neben wenigen Funden früherer Zeit, möglichen Resten einer römischen Villa rustica, sind dann mehrere Gräber eines frühmittelalterlichen Friedhofes bekannt, die 1891/92 geborgen werden konnten. Leider sind die näheren Fundumstände und der Fundort nicht bekannt. Nur einmal wird als Fundort die Lage „oberhalb der Kirche" erwähnt. Die Funde datieren etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts n. Chr.[21]

Stadecken

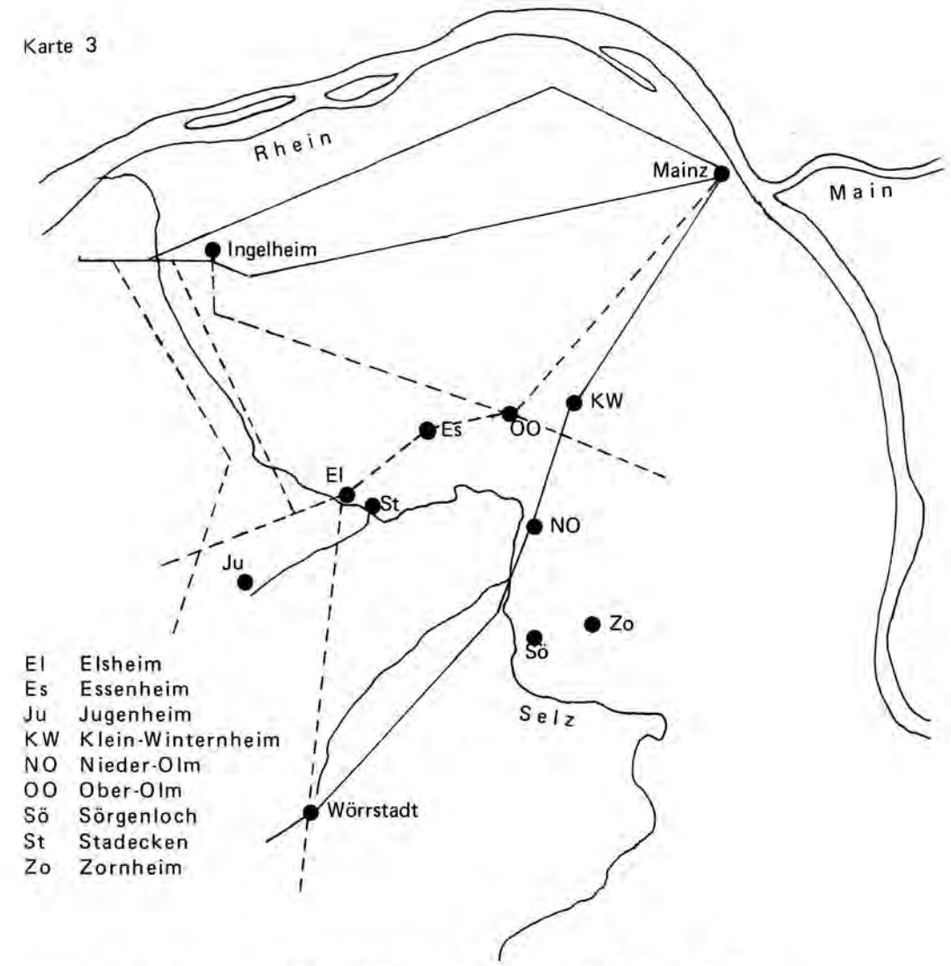
Frühere Siedlungsspuren sind zwar bekannt, aber nicht genauer zu lokalisieren. Nach dem augenblicklichen Forschungsstand und der Fundlage fehlt aber der Nachweis einer Besiedlung in frühmittelalterlicher Zeit. Hierfür ist, wie schon betont, mit Sicherheit die topographische Lage verantwortlich. Erst mit der neuen karolingischen Straße, die zwischen Stadecken und Elsheim die Selz überschreitet, steigt die Bedeutung des Platzes und dürfte sich auch eine Siedlung entwickelt haben.[22]

Zornheim

Für die Gemarkung Zornheim sind einige frühmittelalterliche Funde bekannt, die wahrscheinlich aus Gräbern stammen. Nach einer vorliegenden Notiz soll die Fundstelle „am Westausgang des Ortes, links der Straße nach Nieder-Olm" gelegen haben.[23] Dies würde wieder weitgehend den Voraussetzungen für eine Besiedlung in frühmittelalterlicher Zeit entsprechen, denn eine vermutete zugehörige Siedlung wird dann wohl nicht allzuweit von diesen Gräbern unter dem heutigen Ortskern zu suchen sein. Daneben ist aber gerade für die Gemarkung Zornheim auch mit Einzelhofsiedlung zu rechnen, denn die zwar auf dem Gebiet der Nieder-Olmer Gemarkung, aber sehr nahe an Zornheim gemachten frühmittelalterlichen Funde deuten darauf hin. Sie sind weiter oben unter „Nieder-Olm" bereits in unsere Überlegungen einbezogen worden. Die Funde aus Zornheim allgemein sind in das spätere 6. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen.

Aus dieser Zusammenstellung der Fundsituation, der Funde und der Nachrichten hierzu in den einzelnen Gemeinden der Verbandsgemeinde Nieder-Olm ergibt sich aber, daß zwar eine nicht unbedeutende Anzahl von Funden vorhanden ist, daß in einer ganzen Reihe von Fällen auch eine genauere Lokalisierung des Fundortes möglich ist, aber es sind alles Funde, die als Grabfunde nur indirekt die frühmittelalterliche Besiedlung im Nieder-Olmer Raum nachweisen. Gräber oder – wie im Falle Ober-Olm möglich – größere reguläre Friedhöfe erbringen zwar den Nachweis vorhandener Bevölkerung, erbringen in den meisten Fällen auch den Nachweis für den Beginn der Besiedlung durch diese Bevölkerung, aber es fehlen uns bis heute für alle neun Gemeinden der Verbandsgemeinde Nieder-Olm echte Siedlungsfunde. In keinem Fall – und das gilt nicht nur für den Nieder-Olmer Raum, sondern für Rheinhessen im weitesten Sinne – ist es bis heute gelungen, eine Siedlung selbst, einen Hausgrundriß oder ein Gehöft nachzuweisen. Es fehlt der nach der Fund- und Quellenlage zu erwartende archäologische Beweis. Das ist sicher eine schmerzliche Lücke, die in der Hauptsache durch den Umstand bedingt ist, daß diese sicher vorhandenen Siedlungen des 6., 7. und 8. Jahrhunderts n. Chr. wohl unter den heutigen Orten, meist sogar unter deren heute dicht besiedeltem Kern liegen. Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, daß auch im Zuge der regen Neubautätigkeit nach dem Kriege und der starken Ausweitung vieler Gemeinden keine solchen archäologischen Siedlungsspuren entdeckt worden sind. Gelegentlich verweist heute noch ein Flurname auf eine frühere Siedlung, aber auch in diesen Fällen sogenannter Wüstungen ist der Nachweis bis in frühmittelalterliche Zeit hinein meist nicht möglich.

Diese Situation mindert aber in keinem Falle die Aussagekraft der vorhandenen Zeugnisse. Sie vermitteln zunächst einmal die Gewißheit, daß der Nieder-Olmer Raum in frühgeschichtlicher Zeit verhältnismäßig dicht besiedelt war[24] und sie vermitteln weiterhin ein recht deutliches Bild vom Ablauf dieser Besiedlung. Ein wichtiger Umstand ist dabei die Tatsache, daß wir deutlich erkennen können, daß die Siedlungstradition in diesem Raum mit dem Ende der römischen Zeit



eben nicht völlig abgerissen ist, sondern daß durch den frühen Einzug vielleicht schon alamannischer Gruppen, dann aber sicher fränkischer Bevölkerung im Zuge der ersten Landnahme eine gewisse Kontinuität vorhanden ist. Diese ist aber nicht nur bevölkerungsmäßig gegeben, sondern sie setzt sich fort in der Kontinuität der Siedlungsplätze, die in den meisten Fällen schon eine vorgeschichtliche Tradition haben, dann aber fast immer für die römische Zeit vorhanden sind. Der Umstand, daß es auch im Nieder-Olmer Raum mit einer verhältnismäßig dichten römischen Besiedlung nach dem zumindest teilweisen Abzug der spätantiken Bevölkerung und nach den kriegerischen Wirren der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. größere, jetzt besitzerlose Ländereien gegeben haben muß, fördert geradezu den Zustrom fränkischer Siedler, die bevorzugt gerade diese Ländereien besetzten, da sie einmal frei waren und zum anderen keine großen Rodungen mehr erforderten. Ebenso wirkt sich mit Sicherheit positiv aus, daß noch vorhandene Restbevölkerung nicht vertrieben wurde, sondern sich aus diesen Siedlungs- und Bevölkerungsresten und neuer frühmittelalterlicher Besiedlung sehr rasch wieder kleinere dörfliche Gemeinschaften und daneben in der Gemarkung verstreut liegende Einzelhöfe entwickeln konnten. Dies dürfte auch für die meisten Siedlungen im Nieder-Olmer Raum gelten. Klein-Winternheim, Ober- und

Nieder-Olm, Zornheim und Jugenheim sind hierfür gute Beispiele. Das rasche Anwachsen der Bevölkerung, gefördert auch durch die rasch einsetzende straffe fränkische Verwaltung, bringt dann die Ausweitung dieser Siedlungen und vor allem in 7. Jahrhundert n. Chr. auch neue Siedlungen, die jetzt teilweise bis in die Waldgebiete vorgetrieben werden oder auch die bis dahin oft gemiedenen Talgründe erfassen, wie für Elsheim und Stadecken schon angedeutet wurde.

Nicht ganz in das oft sehr summarisch angewandte Klischee fügen sich im Nieder-Olmer Raum die Ortsnamen ein. Zwar haben wir gerade im Bereich der ersten fränkischen Besiedlung auch hier eine ganze Reihe von „heim"-Namen, wie Klein-Winternheim, Zornheim, Jugenheim, aber Ober- und Nieder-Olm fallen aus diesem Rahmen, wobei nicht übersehen werden soll, daß zum Beispiel für Ober-Olm – der Name ist als Ulmena superior erst für das Jahr 1143 belegt[25] – der „heim"-Name „Ulzheim", der sich noch lange in der Flur „Ulzheimer Börnchen" erhalten hat, durchaus der älteste sein kann. Für Nieder-Olm dürfte wahrscheinlich im ehemaligen „Olmena/Ulmena" römische Tradition zu vermuten sein. Dieser Name ist schon 994 urkundlich belegt.[26]

Für die Siedlungen, die in der zweiten Besiedlungsphase entstanden sind, wie Essenheim, Sörgenloch und – wenn auch bis heute ohne Funde aus frühmittelalterlicher Zeit – Stadecken/Elsheim, haben wir dann sowohl Namen in der „heim"-Tradition, als auch solche neue, die nicht selten aus der topographischen Situation bedingt sind. Für Elsheim liegt dabei schon eine erste urkundliche Erwähnung für 793 vor[27], für Essenheim erst 1023[28] und für Stadecken sogar erst 1162.[29]

Das alles verdeutlicht aber, daß es nicht geraten ist, bei der siedlungsgeschichtlichen Beurteilung eines bestimmten Raumes – so wie es hier für den Nieder-Olmer Raum der Fall ist – ausschließlich nach bestimmten, genormten Kriterien vorzugehen. Es gilt vielmehr ebenso andere, aus der historischen oder topographischen Situation abzuleitende Fakten mit zu berücksichtigen. Siedlungsgeschichte ist zugleich die Geschichte des Menschen, der diese Siedlungen gründet, trägt und erhält, und Menschen lassen sich nun einmal schlecht oder gar nicht in „Normen" einfügen. Zu viele individuelle Überlegungen spielen gerade bei der Wahl eines neuen Siedlungsplatzes, einer neuen Heimat, eine dominierende Rolle.

Das zeigt gerade eine solche Betrachtung über die frühmittelalterliche Geschichte und Besiedlung des Nieder-Olmer Raumes. Dieses Raumes, der sich in dieser seiner Geschichte zwanglos einordnet in das Gesamtbild der Geschichte des mittelrheinischen Raumes und der in seiner Geschichte und besonders in seiner Siedlungsgeschichte die Brücke schlägt zwischen der ausklingenden Antike und dem Mittelalter, das in der straffen Organisation des karolingischen Reiches, insbesondere in der Zeit Karls des Großen, den Neubeginn dokumentiert.

[1] Tiro Prosper, Chronicon 3,21; *A. Riese*, Das rheinische Germanien in der antiken Literatur, Leipzig 1892, S. 348: XII 71.

[2] Anonymus Cosmographus Ravennas, 4,26; *L. Schmidt*, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung, München 1938, Bd. II, S. 290 ff.

[3] *H. Kühn*, Die Germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit II, Süddeutschland, Bd. II, S. 571.

[4] U. a. Funde im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. N 747, N 752, N 571, N 758.

[5] *H. Kühn* (wie Anm. 3) S. 571.

[6] *G. Bernhard*, Das Nördliche Rheinhessen (Arbeiten der Anstalt für Hessische Landesforschung, Geographische Reihe, Heft 5) Gießen 1931, Karte III; *K. Schumacher*, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, Bd. III, Die merowingische und karolingische Zeit, Mainz 1925, Tafel 6.

[7] *H. Scriba*, Regsten zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogtums Hessen, III, 1849 ff., Reg. 592.

[8] *K. J. Brilmayer*, Rheinhessen in Vergangenheit und Gegenwart, Gießen 1905, S. 358.

[9] *K. Schumacher*, Archäologische Karte der Umgebung von Mainz, in: Mainzer Ztschr. 3, 1908, S. 23.

[10] *K. Schumacher* (wie Anm. 9) S. 24. *Bernhard* (wie Anm. 6) S. 141 und Karte IX.

[11] *K. Schumacher* (wie Anm. 9) S. 26/27.

[12] *G. Bernhard* (wie Anm. 6) S. 141/42; Mainzer Ztschr. 4, 1909, S. 118 f.

[13] *K. Schumacher* (wie Anm. 9) S. 27; *Karl Viktor Decker – Wolfgang Selzer*, Mogontiacum, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II. Principat, Bd. 5,1, Berlin 1976, S. 518 ff.

[14] *K. Schumacher* (wie Anm. 9) S. 27. *K. Weidemann*, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 12, Nördliches Rheinhessen, Mainz 1969, S. 66 und S. 203. *Bernhard* (wie Anm. 6) S. 142; Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde, NF 1, 1894, S. 63; *Brilmayer* (wie Anm. 8) S. 248.

[15] Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. S. 190.

[16] Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. S 116.

[17] *B. Stümpel*, Fränkische Funde aus Nieder-Olm, in: Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde 7, 1958, Heft 1, S. 90 f.; Mainzer Ztschr. 50, 1955, S. 17 f.; Jahresbericht der Denkmalspflege im Volksstaat Hessen IV, 1930, S. 122 ff.; Mainzer Ztschr. 39, 1941, S. 7.

[18] *Schumacher* (wie Anm. 9) S. 32/33; *Weidemann* (wie Anm. 14) S. 203; *Bernhard* (wie Anm. 6) S. 142; Mainzer Ztschr. 4, 1909, S. 122 ff.; Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde, NF 1, 1894, S. 66; *Schumacher*, (wie Anm. 6) S. 184; *Brilmayer* (wie Anm. 8) S. 339.

[19] *Schumacher* (wie Anm. 9) S. 35; *Bernhard* (wie Anm. 6) S. 142; *Brilmayer* (wie Anm. 8) S. 359; *Weidemann* (wie Anm. 14) S. 66 ff und S. 203; Mainzer Ztschr. 24/25, 1929/30, S. 102; *Schumacher* (wie Anm. 6) S. 185/86.

[20] Vergl. Anm. 4; *Kühn* (wie Anm. 3) S. 876, 1036, 1118/19, 1121–24, 1134, 1237, 1274.

[21] *Schumacher* (wie Anm. 9) S. 36; *Bernhard* (wie Anm. 6) S. 142; *Brilmayer* (wie Anm. 8) S. 417; *Weidemann* (wie Anm. 14) S. 68.

[22] *Schumacher* (wie Anm. 9) S. 36.

[23] *Bernhard* (wie Anm. 6) S. 142; *Schumacher* (wie Anm. 9) S. 38; Mainzer Ztschr. 8/9, 1914/15, S. 78.

[24] *Schumacher* (wie Anm. 9) Taf. 6.

[25] *Brilmayer* (wie Anm. 8) S. 358.

[26] *J. Gudenus*, Codex diplomaticus Moguntinus, 1743 ff., I, 367

[27] *Scriba* (wie Anm. 7) Reg. 794.

[28] *Scriba* (wie Anm. 7) Reg. 949.

[29] *K. Rossel*, Urkundenbuch der Abtei Eberbach, 1862 ff., Nr. 21.